



Die Flucht nach Aegypten.

St. Josephsgärtchen.

Die Flucht nach Aegypten.

Ich sah die hl. Familie wieder im Hause Annas bei Nazareth ankommen. Der Weg von Annas Haus bis zum Hause Josephs ist etwa eine halbe Stunde lang und führt zwischen Gärten und Hügeln hin. Maria und Joseph haben keine eigene Haushaltung; sie werden in allem von Anna versorgt, die oft zu ihnen kommt.

Der hl. Joseph sah ich aus langen, gelben, braunen und grünen Baststreifen Schirme, große Flächen und Decken oben an den Gemächern flechten. Er hatte einen Vorrat solcher geflochtenen Tafeln in einem Schuppen neben dem Hause aufeinander liegen. Er hielt allerlei Sterne, Herzen und andere Muster hinein. Er hatte keine Ahnung, daß er bald fort müsse.

Ich sah Nachts einen leuchtenden Engel vor Josephs Lager treten und mit ihm sprechen. Joseph stand auf, ging mit brennender Lampe vor die Kammer Mariä, pochte an und fragte, ob er nahen dürfe. Ich sah ihn eintreten und mit Maria reden, welche ihren Schirm nicht öffnete. Dann sah ich ihn nach dem Stalle zu seinem Esel und in eine Kammer gehen, worin allerlei Geräte lag.

Maria kleidete sich sofort zur Reise an und ging zu Anna, die in einem anderen Gemache schlief. Ich kann nicht sagen, wie rührend die Betrübniß der hl. Anna war; sie umarmte Maria mehrmals unter Tränen und schloß sie an ihr Herz, als würde sie die Liebe nicht wiedersehen.

Erst kurz vor dem Ausbruch nahmen sie das Jesuskind aus seinem Bettchen. Alle drückten das Kind noch an ihr Herz. Maria hatte einen langen Mantel umgeschlagen, der sie und das Kind verhüllte. Sie tat alles sehr ruhig und schnell und machte nur wenig Zubereitung zur Reise. Ein kleines Bündel und einige Decken war alles, was sie mitnahm. Joseph hatte einen Schlauch mit Wasser und einen Korb mit Töcheln bei sich, worin Brote, Krüglein und auch lebendige Vögel waren. Auf dem Esel war für Maria mit dem Kinde ein Queritz mit einem Fußbrettchen. Es war noch vor Mitternacht, als sie das Haus verließen. Das Jesuskind war zwölf Wochen alt. Ich sah dreimal vier Wochen.

Die hl. Familie zog in dieser Nacht durch mehrere Orte und ich sah sie erst des Morgens unter einem Schuppen ruhen und sich erquicken. Sie hatten auf dem ganzen Weg bis nach Aegypten nur drei eigentliche Herbergen, sonst übernachteten sie auf ihren vielen, mühsamen Umwegen immer in Schluchten, Höhlen und den abgelegensten Wildnissen.

Einmal sah ich die hl. Familie bei einem Balsamstrauche und einer Quelle rasten. An den Zweigen waren Einschnitte gemacht, aus welchen in Töpfchen Balsam träufelte. Das Jesuskind lag mit bloßen Füßen auf Mariä Schoß. Jerusalem war rückwärts zu ihrer Finten ferne auf der Höhe liegend zu sehen.

Als sie an den Mauern von Gaza vorüber gezogen waren, sah ich sie in der Wildnis. Es ist nicht zu sagen, wie beschwerlich ihre Reise war. Sie zogen immer eine Meile gegen Morgen von der gewöhnlichen Heerstraße entfernt, und da sie die allgemeinen Herbergen mieden, hatten sie Mangel an allem. Oft

hatten sie nicht einmal Wasser, um ihren Durst zu löschen; ein paarmal jedoch wurde ihnen wunderbar geholfen.

Die sechste Nachtherberge sah ich sie in einer Höhle bei dem Berge und der Stadt Ephraim. Die Höhle lag in einer wilden Schlucht, etwa eine Stunde vom Daine Mambre. Maria war sehr traurig und weinte, denn sie litten alle großen Mangel. Sie blieben einen vollen Tag hier, und es geschahen zu ihrem Troste mehrere Gnaden. Ein Engel kam und tröstete sie, es entsprang in der Höhle eine Quelle und eine wilde Ziege kam und ließ sich melken.

In einer sternenhellen Nacht erblickte ich die hl. Familie durch eine sandige, mit niedrigem Busch-



St. Franziskus von Assisi.

werk bedeckte Wüste weiterziehen. Es lag hier eine Menge gefährlicher Schlangen im Kreis geringelt unter dem Laubwerk. Sie nahen dem Wege mit lautem Gezisch und streckten die Köpfe gegen die hl. Familie, die von Licht umgeben, geschützt an ihnen vorüberzog. (Fortsetzung f.).

Ein Gnadenkind.

(Fortsetzung.)

War Anna Katharina allein in Wald oder Feld, so rief sie die Vögel herbei, sang mit ihnen Gottes Lob und liebte sie, die sich ihr vertraut auf Arme und Schulter setzten. fand sie ein Nest, so schaute sie mit vor Freude pochendem Herzen hinein und flüsterte den Jungen ihre süßesten Worte zu.

Sie kannte alle Orte, wo sich im Frühling die ersten Blumen zeigten, aus denen sie Maria und dem Jesuskinde Kränze flocht. Ihr helles Auge aber drang noch weiter. Sie selber sagte einmal hierüber:

„Ich habe mich nie wundern können, wie Johannes von den Blumen und Tieren in der Wüste so vieles lernte; denn mir ist schon als Kind jedes Blatt, jedes Blümchen wie ein Buch gewesen, in dem